

Im Bann des Pilgerns

Herausgegriffen

Als lockere Gruppe bewegen wir uns von Rohr her kommend hinunter zur Kantonsstrasse, die nach Tafers führt. Aus der Ferne grüsst die Taferser Kirche, unser Ziel. Unten im Talgrund stossen wir auf eine andere Gruppe, die auch nach Tafers unterwegs ist. Schnell finden wir heraus, dass es die Bündner sind, die sich von Disentis her aufgemacht haben, um am 25. Juli zusammen mit Pilgern und Pilgerinnen aus der ganzen Schweiz den Jakobstag zu feiern.

Wir sind vor drei Tagen in Gottstatt bei Biel aufgebrochen, haben uns einen Tag lang durch wolkenbruchartigen Regen gekämpft, haben am zweiten Abend die Müdigkeit eines langen Pilgertages «gekostet» und mischen uns nun am dritten Tag unter die grosse Menge auf dem Dorfplatz von Tafers.

Mehr als zehn grössere und kleinere Gruppen sind in einem Sternmarsch aus den verschiedensten Himmelsrichtungen nach Tafers gekommen. Der Apéro ist gestiftet von der Gemeinde Tafers, das ganze Treffen gut organisiert von der örtlichen Santiago-Gruppe. Krönender Abschluss des Treffens ist ein ökumenischer Gottesdienst, den ich als Vertreter der reformierten Pilger und Pilgerinnen zusammen mit dem Generalvikar des Bistums Genf-Lausanne-Freiburg gestalte. Das Gedränge in der Kirche erinnert an den Pilgertagesdienst in der Kathedrale von Santiago! Die Tagesschau von Fernsehen DRS berichtet. Der Tag klingt aus bei Pilgersuppe und Wein, die in den verschiedenen Restaurants des Dorfes ausgeschrieben werden.

Dieser Jakobstag hat es mir wieder deutlich bewusst gemacht: Das Pilgern ist

in den letzten 15 Jahren in den evangelisch-reformierten Kirchen wieder entdeckt worden und in den katholischen Gemeinden neu aufgebrochen. Es hat solche Ausmasse angenommen, dass ein kirchlicher Pressedienst jüngst titelte: «Das Pilgern wird immer mehr des Protestanten Lust.»

Ein Schlüssel zu diesem Erfolg ist die Tatsache, dass Pilgerwege spirituelle Wanderungen sind, die an der breiten biblischen Tradition anknüpfen, dass Gott ein Gott des Weges ist. Denn er ruft immer wieder heraus aus den «Höhlen» und «Nestern» und lädt ein zum Aufbrechen. Er verspricht dabei: «Ich will dich segnen und du sollst unterwegs ein Segen sein.»

Am Anfang des Pilgerns steht die Sehnsucht nach Heil und Heilung, nach Reife und Wachstum, nach erfülltem Leben und persönlicher Gottese Erfahrung. Diese Sehnsucht begegnete mir zum ersten Mal in einem Text des Kirchenvaters Augustinus, den Hans Aebli in seinem Buch «Santiago, Santiago» zitiert: «Das unruhige Herz ist die Wurzel der Pilgerschaft. Im Menschen lebt eine Sehnsucht, die ihn hinaustreibt aus dem Einerlei des Alltags und aus der Enge seiner gewohnten Umgebung. Immer lockt ihn das andere, das Fremde. Doch alles Neue, das er unterwegs sieht und erlebt, kann ihn niemals ganz erfüllen. Seine Sehnsucht ist grösser. Im Grunde seines Herzens sucht er ruhelos den ganz Anderen, und alle Wege, zu denen der Mensch aufbricht,

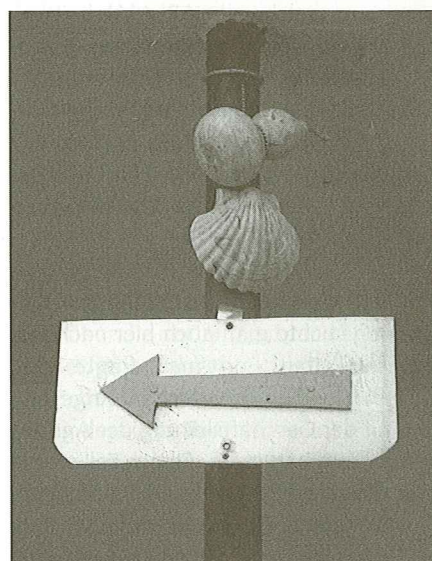


zeigen ihm an, dass sein ganzes Leben ein Weg ist, ein Pilgerweg zu Gott.»

Dann folgt die schwierige Aufgabe des Aufbrechens. Sie verlangt Loslassen und Herausgehen aus gewohnten Lebenszusammenhängen. Aber da ist das Wissen um einen Weg, den schon Hunderttausende, Millionen Menschen gegangen sind. Hohe und Niedrige, Mächtige und Armselige, Adelige und Bettler, Heilige und Sünder. Der Weg ist geprägt von ihren Schritten. Spuren, Zeugen ihrer Zeit, sind uns geblieben. Kirchen und Klöster, Hospize und Brücken, Kreuze und Wege. Der Weg lockt. Fragen tauchen auf: Wann habe ich Zeit? Wie komme ich zurecht mit dem Gehen über Hunderte von Kilometern? Gehe ich allein oder schliesse ich mich einer Gruppe an? Eines Tages ist es soweit: Ich breche auf, ich gehe. Schritt für Schritt, Tag um Tag. Der Weg mit seinen Höhen und Tiefen,



seinem Hin und Her, seinen Irrungen und Wirrungen, seinen Mühen und Überraschungen erschliesst sich mir. Er kann immer wieder zum Gleichnis für den eigenen Lebensweg werden. Es ist ein Weg mit Gott, ein Heilsweg.



Immer wieder einmal stellt sich dem Pilger die Frage in den Weg: Was tust du da eigentlich? Wo läufst Du hin? Wo geht der Weg weiter? An einer Wegkreuzung, auf dem Weg aus einer Stadt hinaus sind das reale Fragen. Aber wir müssen uns auch fragen: Wo laufen wir eigentlich hin auf dem Weg nach Santiago? Zu einem angeblichen Apostelgrab? Zum Ende der Welt am Kap Finisterre? Was willst du finden? Einen heiligen Ort? Einen Ort, der in Mode ist, zu dem alle laufen, einen Ort der Selbstfindung und Erfüllung?

Es ist ein eigenartiger Schwebezustand, dieses Pilgerdasein. Abbild unseres Lebensweges, aber auch Ausflucht. Schliesslich wird das Ziel erreicht. In der Ankunft wird die Bewahrung auf dem Weg gefeiert. Dankbar blickt der Pilger auf den Weg zurück und auf die Erfahrung von der Kraft Gottes, die ihm half, alle Mühen zu überstehen. Das Erreichen des Ziels wird auch immer wieder erlebt wie ein Vorgeschmack auf das endgültige Ziel des eigenen Lebens in Gott. Auf der Rückreise muss alles Erlebte überprüft und gesichert werden, dass es dann im Alltag weiter fruchtbar ist.

So sind Pilgerwanderungen heute spielerische Versuche, sich in der Nachfolge Jesu einzuüben. Sie greifen auf gewisse Weise auf, wie er seine Jüngerinnen und Jünger losschickte, zu Fuss, ohne zweites Paar Schuhe, mit nur einem Hemd, ohne Geld. «Bringt den Frieden zu den Leuten», sagte er, «zeigt die Nähe Gottes!» (Markus 6,7–13).

*Pfr. Theo Bächtold,
Pilgerzentrum St. Jakob Zürich*



Pilgerzentrum St. Jakob Zürich

Das Zentrum steht allen offen, die sich fürs Pilgern interessieren. Es ist lokal und organisatorisch dem «Offenen St. Jakob» angegliedert und ist somit ein Angebot der Evangelisch-reformierten Kirchgemeinde Zürich-Aussersihl.

Das Angebot des Pilgerzentrums umfasst:

- Tagespilgern auf dem Schweizer Jakobsweg
- Gruppenreisen auf europäischen Pilgerwegen
- Pilgerstamm an jedem ersten Freitag im Monat
- Pilgertagesdienste
- Vorträge
- Beratungen von Einzelpilgern und Gruppen

Anfragen unter jakobspilger@limmat.ch
www.jakobspilger.ch